

setzen wir unsern Fuß in Ceüta, dem spanischen Gibraltar, auf afrikanischen Boden.

Die Straße von Gibraltär, welche die beiden Erdteile Europa und Afrika bzw. die von ihnen vorspringenden Landspitzen von einander scheidet und das Mittelländische Meer mit dem Atlantischen Ozean verbindet, ist nur 14 km breit. Da das Mittelländische Meer mehr ausdunstet, als der Wasserzufluß durch einmündende Ströme beträgt, würde es ohne die Verbindung mit einem Weltmeere zu einem Salzmeere austrocknen. Sein Salzgehalt beträgt 3,7—3,9 % gegenüber 3,5 % im Atlantischen Ozean, dessen Spiegel auch 0,7 m höher liegt. Während an der Oberfläche ein Zuströmen von Wasser in das Mittelländische Meer stattfindet, strömt in der Tiefe auf dem Sockel der Gibraltarschwelle das Meerwasser ab, weil dasselbe infolge seines größern Salzgehaltes schwerer als das Wasser im Atlantischen Ozean ist.

Von Ceüta hält die afrikanische Mittelmeerküste bis zum Kap Blanco, das nach der Insel Sizilien hinweist, im allgemeinen eine östliche Richtung ein. Etwa 1700 km ist diese Küstenstrecke lang (gleich der Strecke Berlin-Moskau). Die Fahrt längs derselben bereitet einen hohen Genuß. Eine kräftig wirkende Brandungswelle hat überall steile Formen geschaffen. Wo die Widerstandsfähigkeit geringer war, ist die Küste stärker zurückgewichen, so daß größere und kleinere Buchten mit dazwischenliegenden steilen Vorgebirgen entstanden sind. Am höchsten steigt die Steilküste auf der mittlern, der algerischen Strecke empor, wo hohe Gebirge bis unmittelbar ans Meer herantreten. In den fast unzugänglichen Klüften der marokkanischen Mittelmeerküste, in dem sog. Riff, hausen die als Piraten berüchtigten Riffkabylen. Am niedrigsten ist die Steilküste auf der tunesischen Strecke im Osten.

„Zwischen Algier und Philippville gleitet das Schiff“, nach einem Reiseberichte von B. Schwarz, „so nahe am Ufer dahin, daß all die reichen Details auf dem letztern sichtbar werden. Grüne Bergwiesen, von Araberzelten und weidenden Herden eingenommen, üppige Niederungen mit wogenden Halmen, dunkle Nadelholzwälder und saftiggrüne Obstbaumplantagen, uralte Kabylenörter auf hoher Felsenwarte und moderne Seestädte, tief eingeschnittene Flußtäler und steil ansteigende Terrassen, weite stille Buchten und brandungumtoste Vorgebirge, im Hintergrunde aber als ernster, unbeweglicher Rahmen zu all den bunten, lebensvollen Bildern die hohen, hier und da mit Schnee bedeckten Zacken und Kuppen des Atlas, das ist die prachtvolle Scenerie, die sich fortlaufend dem Auge bietet.“

Ein ganz anderes Küstenbild schauen wir, wenn uns das Schiff von der westlich von Ceüta gelegenen Stadt Tanger aus an der afrikanischen Westküste vorüberträgt. Die Steilgehänge hören bald auf, und flaches Land, dem Sanddünen vorgelagert sind, säumt den Strand. Noch einmal aber entfaltet die Küste wilde Steilformen, nämlich dort, wo das Kap Ghir in das Meer vorspringt, das Ende eines hohen Gebirgszuges verratend.

Schon an der Gestaltung der beiden Küstenstrecken, die an der Straße von Gibraltär zusammentreffen, können wir erkennen,